Literatur

Kroker, C., Schock, A. & Steiner, J. (2018): Dysarthrie als Störung des Zeittaktes. Idstein: Schulz-Kirchner.

Rezension von Lena Reising (Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach)

Die Autoren stellen in ihrem knapp 160-seitigen Werk «Dysarthrie als Störung des Zeitaktes» die *«Dys-SAAR-thrietherapie»* (DST) als eine innovative Art der Artikulationstherapie bei Dysarthrie vor.

Das Zielpublikum dieses Praxisbuches sind sprachtherapeutische Fachpersonen, welche im Bereich der Behandlung neurogener Sprechstörungen tätig sind. Basiswissen über die der Dysarthrie zugrundeliegenden anatomischen und funktionellen Aspekte sowie Kenntnisse über Symptome oder Begleiterkrankungen werden entsprechend vorausgesetzt und nicht erläutert.

Dennoch wird im ersten Teil ein theoretisches Fundament gelegt, in welchem die Autoren ihr spezifisches Verständnis der Dysarthrie als Störung von (Sprech-) Rhythmus und Zeittakt erläutern und den Bezug zur Phonetik in den Fokus rücken. Dank eines übersichtlichen Aufbaus durch eine Stichwortgliederung am Seitenrand, wird die Theorie verständlich dargelegt und kann zudem im Verlauf der Lektüre immer wieder als Nachschlagewerk zur Verständnissicherung genutzt werden.

Darauf aufbauend werden knapp gängige Diagnostik- und Therapiekonzepte im Bereich der Dysarthrietherapie vorgestellt, was für den Leser resp. die Leserin hilfreich ist, um den anschliessend vorgestellten Therapieansatz in seiner Innovation einordnen zu können. Des Weiteren stellen die Autoren ihre fachlichen Beweggründe dar, ein weiteres Tool für Dysarthriediagnostik und -therapie auf den Markt zu bringen.

Die Innovation dabei liegt vor allem in der spezifischen Berücksichtigung der Artikulationsgeschwindigkeit im Diagnostikprozess, wobei die Autoren davon ausgehen, dass Verständlichkeit v. a. eine Koordination von Sprechtempo und Präzision (sprechmotorischer Programme) ist. Diese wird anhand von drei verschiedenen Silben im Rahmen einer metronomischen Tempofrequenzmessung erhoben. Der Schwellenwert, ab dem die Verständlichkeit der Silben nachlässt, wird notiert und kann so als (Objektivierungs-)Grundlage für die anschliessende Therapie dienen. Zusätzlich wird in der Diagnostik die alltagsrelevante Kommunikationsfähigkeit über Rollenspiele (z. B. Telefongespräche) beurteilt und in der Therapie berücksichtigt, wodurch die Autoren auch den Standard der ICF-Orientierung in der logopädischen Therapie gewährleisten. Die zweite Besonderheit liegt im therapeutischen Vorgehen, wobei basierend auf den diagnostischen Messwerten eine Sprechtherapie mit dem Metronom unter gleichzeitiger Elektrostimulation durchgeführt wird. Im vorliegenden Buch wird die Umsetzung im therapeutischen Alltag differenziert dargestellt (genauere Angaben bezüglich des Vorgehens können ebenfalls dem Fachartikel von Kroker et al. (2015) entnommen werden).

Positiv fällt auf, dass die Autoren den aktuellen Wunsch nach mehr Bezug zu evidenzbasiertem Vorgehen berücksichtigen, indem auch auf die Evaluation der neu entwickelten Methode eingegangen wird und Fallbeispiele vorgestellt werden. Diese sind sehr differenziert dargestellt, womit die Verständlichkeit erleichtert und gleichzeitig eine hilfreiche Modellvorgabe für eine adäquate Anwendbarkeit geschaffen wird.

Generell gestaltet sich die Lektüre sehr kurzweilig; durch farbliche Hervorhebungen und eine übersichtliche Strukturierung der einzelnen Unterkapitel mit Zusammenfassungen ist eine einfache Orientierung im Lese- und Anwendungsprozess möglich. Die Gedankengänge sind gut nachvollziehbar und genügen sowohl praxis- als auch ICF-relevanten Kriterien.

Für KollegInnen, die an einer innovativen und objektivierbaren Art der Artikulationstherapie bei Dysarthrie interessiert sind, stellt das beschriebene Werk sicher eine interessante und bereichernde Veröffentlichung dar. Da es sich jedoch um eine sehr spezifische Herangehensweise handelt und zudem zusätzliches apparatives Material benötigt wird, ist die Relevanz vom individuellen therapeutischen Vorgehen und auch von technischen Gegebenheiten abhängig. Da die Beurteilungsbögen jedoch kostenlos auf der Verlagsseite abgerufen werden können, steht einem Ausprobieren

nichts im Weg, die Kompetenzen der Elektrostimulation müssten hingegen vermutlich im Rahmen einer Weiterbildung erworben werden.

Quellenverweis:

Kroker, C., Chang, C., & Steiner, J. (2015). Die Dys-SAAR-thriether-apie (DST). In: Forum Logopädie 29, 14–19.

Schulte-Körne, G. & Galuschka, K. (2019): Ratgeber Lese- /Rechtschreibstörung (LRS). Informationen für Betroffene, Lehrer und Erzieher. Göttingen: Hogrefe.

Rezension von Barbara Utiger Nagel (Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach)

Im neu erschienen «Ratgeber Lese-/Rechtschreibstörung» wenden sich der Autor und die Autorin an die grosse Gruppe der von LRS betroffenen Menschen. Zu diesen zählen sie Eltern von Kindern mit Lese-/ und oder Rechtschreibproblemen, Kinder und Jugendliche mit LRS, ihre Lehrpersonen und Erzieher und Erzieherinnen. Der Ratgeber soll aber auch für weitere Interessierte einen Einblick in die Thematik bieten.

Dazu vermitteln Sie zu Beginn einen lebendigen, praxisnahen Einblick in verschiedene Lebenssituationen von Menschen, die von LRS betroffen sind. Es folgt eine fachlich fundierte und dabei gut verständliche Beschreibung möglicher Symptome von Lese-/ Rechtschreibproblemen. Dabei werden auch mögliche Folgeerscheinungen wie psychische Belastung, Motivationsprobleme oder die häufig erwähnte Komorbidität mit ADHS gut nachvollziehbar zum Störungsbild LRS in Bezug gesetzt.

Der Diskurs um die verschiedenen Begrifflichkeiten für das Problem wird kurz aufgegriffen, dabei gelingt es aber, die wesentlichen Kriterien herauszuziehen und diese dann im Kapitel über das diagnostische Vorgehen genauer zu illustrieren. Der Textteil wird dabei durch übersichtliche Tabellen ergänzt, die einzelne Aspekte, wie zum Beispiel Einschluss- / und Ausschlusskriterien, abbilden.

Die Frage nach den Ursachen für eine Störung des Schriftspracherwerbs wird aufgrund aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse dargestellt. Dabei gelingt es den Autoren, komplexe Zusammenhänge so zu beschreiben, dass sie auch für Lesende verständlich sind, die sich nicht in dieses Fachgebiet eingearbeitet haben.

Zum Schluss des Ratgebers orientieren mehrere kurze Kapitel darüber, was beim Auftreten von Lese-/ Rechtschreibproblemen getan werden kann.

Ein Überblick stellt zusammen, welche Therapie- und Fördermassnahmen grundsätzlich bestehen, beschreibt die Anforderungen an wirksame Förderung und stellt Prinzipien zusammen, die einer gut evaluierten Förderung zugrunde liegen sollen. Kurz und nachvollziehbar begründet wird auch auf nicht-wirksame Fördermethoden hingewiesen.

Für Lehrpersonen gibt eine Zusammenstellung Hinweise zur Möglichkeit schulinterner Diagnostik und Förderung und es wird über unterschiedliche Formen eines individuell angepassten Nachteilsausgleichs orientiert.

Eltern betroffener Kinder erhalten einerseits konkrete Hinweise zu möglichen Hilfestellungen, anderseits aber auch Informationen zu praktischen Aspekten, wie zum Beispiel die Regelung der Kostenübernahme. Letztere sind an den für Deutschland geltenden Strukturen orientiert und können auf die Verhältnisse in anderen deutschsprachigen Gebieten nur eingeschränkt übertragen werden.

Der letzte Teil des Ratgebers wendet sich direkt an die betroffenen Kinder und Jugendlichen. Die Idee der Hilfe zur Selbsthilfe, die damit verfolgt wird, kann gut nachvollzogen werden. Allerdings ist die sprachliche Umsetzung recht anspruchsvoll, so dass wohl vor allem Jugendliche von dieser Lektüre profitieren können. Inhaltlich werden aber gute Anregungen zu einem konstruktiven Umgang mit Lese-/ Rechtschreibproblemen gegeben.

Der neue Ratgeber LRS wird damit seinem Namen gerecht. Er informiert seriös und fundiert über die wesentlichen Aspekte einer Lese-/ Rechtschreibstörung und gibt Betroffenen und ihren Bezugspersonen eine wertvolle Hilfe an die Hand.

Eibl, K. (2019): Fallbuch Sprachtherapie Neurologie, Geriatrie und Akutrehabilitation. München: Elsevier.

Der Sprachtherapeut erfährt alles über die Möglichkeiten der Sprachtherapie bei neurologischen Störungen. Die Fälle schildern Sprach-, Sprech- oder Schluckstörungen, Hirnnervenlähmungen oder geriatrische Störungen nach Schlaganfall, Hirnblutung, Tumor oder bei Demenz – von Ersteindruck über Diagnostik bis hin zu den verschiedenen evidenzbasierten Therapiemöglichkeiten.